

Meine Reise nach Holland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Reise nach Holland

Schützenmatte Bern—Rüdesheim am Rhein

Anfangs April erhielt ich von meiner lieben Schwester in Thun die Einladung zu einer Reise nach Holland. Zugleich fragte sie meinen Meister, Herrn Eggimann, an, ob er mir eine Woche Ferien geben könne.

Er war sofort einverstanden. Freudig meldeten wir uns bei der Firma an, die diese Gesellschaftsreise per Car organisierte.

Und am 27. April stiegen wir um 08.30 Uhr erwartungsfroh mit 12 weiteren Personen auf der Schützenmatte in Bern in den Car ein. Es war wunderschönes, warmes Wetter. Wir fuhren über Moosseedorf—Lyß nach Biel. Dort stiegen noch 5 Personen hinzu. Dann ging die Fahrt durch den Berner Jura über Moutier (Münster)—Laufen nach Basel, wo wir um 10.15 Uhr beim Hotel «Tivoli» ankamen. Beim Grenzübertritt nach Deutschland gab es nur eine kurze Paßkontrolle. Auf der sechsspurigen Autobahn mit viel Verkehr erreichten wir Freiburg im Breisgau. Diese Stadt war im letzten Weltkrieg stark bombardiert und zu 80 Prozent zerstört worden. Nach einer kleinen Stadtrundfahrt ließen wir uns im Hotel «Viktoria» das Mittagessen wohlschmecken. Dort hatte ich mit dem Präsidenten des Gehörlosenvereins Freiburg ein Treffen vereinbart. Wir besprachen miteinander die Vorbereitungen für den Besuch des Gehörlosenvereins Thun. (Siehe Reisebericht in Nr. 13/14.)

Von Freiburg fuhren wir noch am gleichen Tage auf der geradlinigen, schön gebauten Autobahn weiter nach Karlsruhe, Darmstadt und Mainz. Die Stadt Mainz ist ebenfalls zu 80 Prozent von den alliierten Flugzeugen zerstört worden. Unser Ziel war Rüdesheim am Rhein. Dort bezogen wir im Hotel «Aumüller» sofort das Nachtquartier. Leider konnten wir aber nicht gut schlafen, weil

in der Nähe des Hotels dauernd Güterzüge hin und her fuhren.

Rüdesheim—Den Haag in Holland

Am andern Tag verließen wir um 10.20 Uhr Rüdesheim. Wir fuhren mit dem Rheindampfer «Loreley» (Platz für 340 Personen!) rheinabwärts nach Koblenz. Diesmal nahmen wir das Mittagessen im Schiffsrestaurant ein. Von Koblenz ging die Reise wieder mit dem Car weiter in Richtung Bonn. Leider setzte nun starker Regen ein. Bonn ist die provisorische Hauptstadt von Westdeutschland. Die Stadt zählt aber nur 140 000 Einwohner. In Bonn befinden sich das Parlamentsgebäude, die Amtshäuser der verschiedenen Regierungsabteilungen, die Wohnsitze des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und der Minister. — Bald näherten wir uns Köln. Auch diese Stadt wurde im letzten Weltkrieg sehr stark bombardiert. Aber jetzt ist alles wieder aufgebaut. Köln hat heute rund 900 000 Einwohner. Die Stadt wurde im Jahre 12 gegründet (römische Militärstation). Mit dem Bau des zweitürmigen, weithin sichtbaren Domes wurde 1284 begonnen. Das riesige Gotteshaus ist aber erst seit 1842 vollständig ausgebaut! Dann durchfuhren wir das Ruhrgebiet mit den vielen Kohlenbergwerken und Fabriken. Bei Emmerich langten wir an der holländischen Grenze an. Wir stärkten uns vor dem Grenzübertritt noch in einem Gasthaus. Die scharfe Paßkontrolle überraschte uns. Nun waren wir nur noch 125 Kilometer von unserem Tagesziel entfernt. Wir erreichten es über Utrecht nach einer schnellen Fahrt auf der Autobahn. In Den Haag bezogen wir für 3 Tage Quartier im Hotel «Terminus». Das ist ein modernes Hotel mit 600 Betten! Jedes Zimmer besitzt Telefonanschluß. Am Morgen wird man per Telefon zum Frühstück gerufen.

Tagesausflug nach Amsterdam und «Umgebung»

Der erste Tagesausflug per Car führte uns nach **A a l s m e e r**. Das ist ein 13 Kilometer langes Dorf mit vielen Kanälen. Von jedem Haus führt ein Steg über einen Kanal. Wir besichtigten den größten Blumenmarkt der Welt. Unser Führer erklärte, daß in den verschiedenen Hallen 150 000 Blumensorten verkauft werden. Dann besuchten wir die Landeshauptstadt **A m s t e r d a m**. Es soll hier etwa 50 Kanäle und rund 500 Brücken geben. Wir machten per Motorboot mit einem deutschsprechenden Fremdenführer eine Kanalrundfahrt. Sie dauerte zwei Stunden. — Nach einem Besuch des Reichsmuseums setzten wir unsere Fahrt nach **V o l e n d a m** fort. Hier sind alle Bewohner katholisch. Auf der benachbarten **I n s e l M a r k e n** sind alle Bewohner reformiert. Der Führer erzählte uns, daß hier nach dem Gesetz konfessionell gemischte Heiraten verboten seien. (? Red.)

Auf der Rückfahrt machten wir in **E d a m** einen Halt. Wir besichtigten eine Käserei, in der die bekannten Edamer Käse in Kugelform mit roter Rinde hergestellt werden. Auf der Rückfahrt nach Den Haag kamen wir durch das älteste Städtchen, **H a a r l e m**, wo sich eine Fabrik befindet, die aus Heilkräutern ein bitteres Heilmittel gegen Gallenleiden herstellt. Um 19.00 Uhr erreichten wir wieder den Ausgangspunkt unseres Tagesausfluges.

Geburtstag der Königin Juliana

Am nächsten Tag (30. April) durften wir miterleben, wie die Holländer den 55. Geburtstag ihrer Königin Juliana feierten. Dieser Tag ist im ganzen Land ein Feiertag. Schulkinder verkauften auf den Straßen Abzeichen und kleine Fahnen in den Landesfarben. Und es fanden Festumzüge mit Musikkorps statt. — Wir besuchten am Vormittag noch die Porzellanfabrik in **D e l f t**. Diese Fabrik wurde im Jahre 1653 durch das königliche Handelsministerium

gegründet. Sie stellt sehr schönes blaues Porzellangeschirr mit eingebrannten Handmalereien her. — Am Nachmittag besuchten wir eine nationale Blumenausstellung in **K e u k e n h o f**. In dieser Gegend sind riesige Tulpenfelder. Sie erstrecken sich auf einer Gesamtlänge von 60 Kilometern. Es werden jährlich für rund 280 Millionen holländische Gulden (zirka 340 Millionen Schweizer Franken) Tulpenzwiebeln in alle Welt verkauft. Der beste Kunde ist Amerika. — In der Nähe von Den Haag befindet sich eine Miniaturstadt. Sie ist einer wirklichen Stadt nachgebildet. Alle Bauten sind 25mal kleiner.

Heimfahrt in zwei Etappen

Morgens 7 Uhr starteten wir in Richtung **R o t t e r d a m** zur Heimfahrt. Rotterdam ist ein Welthafen. Er wurde am 14. Mai 1940 von den deutschen Flugzeugen bombardiert und vollständig zerstört. Aber die Ruinen sind verschwunden, alles wurde neu aufgebaut. Wir machten eine Hafensrundfahrt und bestaunten die riesigen Meerschiffe und die Rheinschiffe, die ja bis nach Basel verkehren. Ein besonderes Erlebnis war auch die Fahrt durch den 1100 Meter langen Maastunnel. Zwanzig Meter unter dem Wasser ist hier eine sechsspurige Autobahn. Nach der kleinen Stadt **B r e d a** erreichten wir die belgische Grenze. Es gab keine Paßkontrolle, weil Belgien, Holland (Nederland) und Luxemburg eine Zollunion gebildet haben (Benelux-Staaten). Eine lange Autokolonne bewegte sich in Richtung Holland. Es war der 1. Mai, der in Belgien allgemein als Feiertag gilt. — Gegen Mittag langten wir in **A n t w e r p e n** an, der zweitgrößten Stadt Belgiens (zirka 650 000 Einwohner). Die Stadt liegt an der Schelde und besitzt ebenfalls einen sehr großen Hafen.

Gegen Abend erreichten wir Belgiens Hauptstadt **B r ü s s e l** (1 Million Einwohner). Nach dem Zimmerbezug machten wir eine Stadtrundfahrt. Diesmal war es eine Fremdenführerin, die uns die Sehenswür-

digkeiten zeigte. Ganz besonders gut gefiel uns das prächtige Rathaus.

Am andern Tag gab es schon um fünf Uhr morgens Tagwache, denn um sechs Uhr startete unser Car zur letzten Reiseetappe. Sie führte uns durch das Großherzogtum L u x e m b u r g. Luxemburg ist ein Kleinstaat und zählt nur etwa 320 000 Einwohner auf einer Fläche von rund 2500 Quadratkilometern. (Entspricht ungefähr der Einwohnerzahl des Kantons St. Gallen. Red.) Dann fuhren wir durch unser Nachbarland Frankreich nach Metz weiter,

wo wir zum letztenmal auf ausländischem Boden zu Mittag speisten. Über M ü l h a u s e n im Elsaß erreichten wir genau um 17.45 Uhr die Schweizer Grenze bei Basel. Nach einer kurzen Rast ging es nun im schnellen Tempo über Waldenburg—Solothurn nach Bern. Es war 20.20 Uhr, als wir wieder in unserer engeren Heimat anlangten.

H. K.

Ein langjähriger, treuer gehörloser Leser hat uns diesen Reisebericht gesandt. Ro. machte sich ein Vergnügen daraus, die beschriebene Reiseroute und die genannten Städte im Atlas zu suchen.

Auto-Erlebnisse zweier junger Schweizer in Übersee (Schluß)

Mit Meißel und Stein statt dem Sechskantschlüssel

Etwas anderes machte uns noch Kummer. Die Pneus sämtlicher Räder waren ziemlich abgenützt. Aber bald fanden wir eine gute Abhilfe. Die kanadischen Farmer werfen die alten Pneus nicht weg. Sie schichten vier oder fünf Stück aufeinander und füllen Erde hinein. So erhielten sie billige Blumentöpfe. Wir beide dachten, es sei eine Schande, gute Pneus so zu vergeuden. Und schon «bauten» wir einige Blumentöpfe um, und bald hatten wir vier «neue» Reifen auf den Rädern. Dann kauften wir noch einen ganz neuen Reservereifen, den wir hinten auf dem Wagen befestigten. Ersatzräder gab es damals noch nicht. Der Reifen war auf einer Felge montiert, die mit vier Sechskantschrauben auf das Rad festgeschraubt werden mußte.

Schon ein paar Sonntage später waren wir sehr froh um den Ersatzreifen. Auf der Heimfahrt platzte ein Hinterradreifen. Ein gütiger Automobilist hielt an und fragte, ob er uns helfen könne. Wir lehnten dankend ab, denn wir hatten ja einen Ersatzreifen. Nachher bereuten wir das fast. Die Schrauben waren nämlich so abgenützt, daß der Sechskantschlüssel keinen Halt mehr fand. Wir mußten einen Meißel und einen Stein zu Hilfe nehmen. Natürlich verloren wir bei dieser Montage ziemlich viel Zeit. Wir mußten deshalb ordentlich

aufs Gas drücken, um noch rechtzeitig zum Nachtessen und zum Melken zurück zu sein. Das kostete einem auf dem Sonntags-spaziergang befindlichen Huhn das Leben. Es wurde vom Vorderrad unseres Autos erfaßt. Schnell packten wir das arme Opfer in den Gepäckkoffer. Am andern Tag gab's eine feine Hühnersuppe.

Zu hoher Einfuhrzoll

So verging der Sommer rasch und angenehm. Im Herbst zogen wir weiter nach



Heute würde ihr Wagen in einer Autokolonne sicher bewundert — besonders der Reservepneu!